

nerschen Diktum der Christ der Zukunft werde Mystiker sein – andernfalls gäbe es ihn nicht, angesprochen fühlen. Nennen wir sie der Einfachheit halber die Gottsucher. – Sollen aber nur sie beten? Und wo werden die Gottsucher der Zukunft es lernen? Nur von anderen Gottsuchern? Sind nicht auch manche dabei, die auch und zuerst von ihrem religiösen Umfeld lernten, was beten heißt, nämlich mitbeten? Die schlichteste Gelegenheit solchen Mitbetens, die Familie, kommt bei keinem der Beiträge in den Blick. Und haben die Autoren bedacht, wie wesentlich es dem Christentum ist, das Gebet an den Knotenpunkten des Tages zu üben? War es ihnen gar zu banal über die Anfangsgründe christlicher Frömmigkeit nachzudenken: das Morgen- und das Nachtgebet, das Tischgebet?

Und daran schließt sich eine für mich noch wichtigere Frage: Wer soll durch dieses Buch überhaupt angesprochen werden? Eben jene oben genannten Gottsucher? Also diejenigen, die sich ohnehin schon auf den Weg gemacht haben? Von diesem Kreis wird viel Zustimmung zu erwarten sein. Wen aber wird über diesen Kreis hinaus dieses Buch erreichen und – aufrütteln? Mir scheint dies ein typischer Fall unserer spiralförmigen Binnenkommunikation, die Denker wie Guardini nicht getrieben haben. Hoffentlich liege ich mit dieser Einschätzung falsch.

Philipp Gahn

ALTMANN, Petra

ATEM HOLEN IM KLOSTER

Ein Reiseführer für Körper, Geist und Seele.

Augsburg: Sankt-Ulrich-Verlag, 2006. – 175 S. – ISBN 3-936484-83-X. – EUR 19.90.

Klosteraufenthalte auf Zeit haben derzeit Konjunktur, wobei die Motive und Bedürfnisse der Besucher sehr unterschiedlich ausfallen können. Die einen möchten ihren christlichen Glauben vertiefen, andere verstehen sich generell als Sinnsuchende, wieder andere benötigen körperliche Erholung oder interessieren sich für ökologische Themen. Bei der Vielfalt klösterlicher Gemeinschaften und Arbeitsfelder, die es in Deutschland gibt, erscheint eine Orientierungshilfe sinnvoll, damit jeder Interessent das für ihn „passende“ Kloster findet und nicht enttäuscht wird, weil beispielsweise eine aktiv tätige Gemeinschaft, die sich der Jugendarbeit oder der Krankenpflege widmet, wenig Raum für Stille und Meditation bietet. Die Publizistin Petra Altmann möchte mit dem vorliegenden Buch eine diesbezügliche Lücke schließen und „den Leser auf eine außergewöhnliche Entdeckungsreise durch die schönsten Klöster Deutschlands, die von Wellness und Heilkunde über Gastronomie und Kunst auch vielfältige Möglichkeiten zum ‚Kloster auf Zeit‘ anbieten“, schicken (Umschlagtext).

Für das Vorwort (S. 8f) konnte die Autorin den bekannten Münchener Abt Odilo Lechner OSB gewinnen, der sich – ausgehend von den Erfahrungen der Aufklärung und der Säkularisation – der Frage widmet, wozu Klöster nütze seien. Als Orte der gemeinsamen Gottsuche, so Lechner, könnten Klöster dazu beitragen, „daß Menschen [...] zu sich selber finden, daß sie Atem holen können und für ihr eigenes Leben das rechte Maß suchen. Sie sollen erfahren, was ihnen an Leib und Seele gut tut und was ihnen Gott Gutes zuspricht.“ (S. 9)

Auf das Vorwort folgt ein Abschnitt über die „Gastfreundschaft im Kloster“ (S. 10f), in dem Petra Altmann einerseits einen Bogen von der Zeit des Ordensvaters Benedikt bis in

die Gegenwart spannt, andererseits die vorgenommene Auswahl bestimmter Klöster begründet: „Maßgeblich [...] waren in erster Linie besondere Gästeangebote sowie die Erfahrung im Umgang mit Gästen. Darüber hinaus war es mir wichtig, Klöster aus allen deutschen Regionen vorzustellen, damit jeder Leser die Möglichkeit hat, Angebote wahrzunehmen, die quasi vor seiner Haustüre liegen.“ (S. 11)

Insgesamt 49 Klöster werden vorgestellt und von Petra Altmann nach den jeweiligen „Angebotsschwerpunkten“ gruppiert (S. 12-39: „Lebenshilfe/Lebensorientierung“; S. 40-57: „Meditation/Besinnung/Kontemplation“; S. 58-77: „Meditation und Kreativangebote“; S. 78-105: „Christliche Spiritualität/Glaubensorientierung/Bibelreflexion“; S. 106-137: „Stille Tage“; S. 138-159: „Körper und Seele“; S. 160-170: „Umwelt/Natur/Gartenkultur“). Jedem dieser Klöster werden zwei oder drei Druckseiten eingeräumt. Die einzelnen Abschnitte folgen jeweils demselben, an den Bedürfnissen potentieller Besucher orientierten Schema: „Wo liegt das Kloster – Ein Blick in die Geschichte – Anreise – Das spezielle Angebot – Weitere Angebote für Gäste – Wie ist man untergebracht – Etwas Besonderes – Kontakt“. Unter der Überschrift „Querverweise“ (S. 171) informiert die Autorin darüber, dass manche Klöster sich auch noch weiteren Angebotsschwerpunkten widmen. Ein „Glossar mit monastischen Begriffen“ (S. 173f) erläutert Fachausdrücke, deren Bedeutung sich Außenstehenden nicht automatisch erschließt. Einige wenige Literaturvorschläge (S. 175) laden zur weiteren Lektüre ein. Den Abschluss des Bandes bildet eine Deutschlandkarte, der die geographische Lage der 49 behandelten Klöster zu entnehmen ist.

Es gelingt der Autorin sehr gut, die Eigenheiten bzw. Alleinstellungsmerkmale dieser Klöster herauszuarbeiten, so dass Interessenten sich schon im Voraus über das informieren können, was sie in einem bestimmten Kloster erwarten wird, und dass sie einen Besuch anhand der ihnen wichtigen Kriterien planen können. Positiv hervorzuheben ist, dass Petra Altmann sehr unterschiedliche Ordensgemeinschaften berücksichtigt und dass auch ökumenische bzw. evangelische Gemeinschaften (Gnadenthal, Kirchberg und Schwanberg) vorkommen. Auf diese Weise wird die Vielfalt und Weite des Ordenslebens in Deutschland sichtbar. Ein weiteres Positivum sind die hervorragenden Bilder, die in vielen Fällen regelrecht Lust auf einen Besuch im Kloster wecken.

Wenn im Folgenden einige verbesserungswürdige Punkte benannt werden, so soll damit der sehr gute Gesamteindruck, den das Buch beim Rez. hinterlassen hat, keineswegs geschmälert werden. Das „Glossar mit monastischen Begriffen“ (S. 173f) enthält vereinzelte Unrichtigkeiten, was damit zusammenhängen mag, dass manche Begriffe je nach Gemeinschaft unterschiedliche Bedeutung haben und sich daher nicht in wenigen Zeilen erläutern lassen. Zum Stichwort „Kapitel“ ist beispielsweise zu lesen: „Regelmäßig stattfindende Versammlungen von Schwestern oder Mönchen verschiedener Klöster, die einer Ordensgemeinschaft angehören.“ (S. 173) Zu „Prior/Priorin“ findet sich die Definition: „Der Vorsteher bzw. die Vorsteherin eines Priorats, d. h. eines Klosters, dem kein Abt, sondern ein Prior vorsteht.“ (S. 174). Die Literaturangaben (S. 175) hätten etwas ausführlicher sein dürfen. Bei der am Schluss des Bandes befindlichen Landkarte hätte etwas mehr Sorgfalt auf die genaue Position einiger Klöster gelegt werden dürfen.

Festzuhalten bleibt: Petra Altmanns Buch ist ein hervorragendes Hilfsmittel für Menschen, die das für sie „passende“ Kloster suchen. Aber es wird auch Ordensleuten gute Dienste leisten. Denn zum einen ist ein Blick über den Zaun möglich, so dass von anderen Gemeinschaften Inspirationen für eigene Projekte ausgehen können. Zum anderen gibt es ja auch Ordensleute, die ihren Urlaub in Häusern anderer Gemeinschaften verbringen.

Norbert Wolff SDB